

Anna Prohaska
Ensemble Modern
Sir George Benjamin

Samstag
9. September 2023
21:00



Bitte beachten Sie:

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Mobiltelefone, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese zur Vermeidung akustischer Störungen unbedingt aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Bitte warten Sie den Schlussapplaus ab, bevor Sie den Konzertsaal verlassen. Es ist eine schöne und respektvolle Geste den Künstlern und den anderen Gästen gegenüber.

Mit dem Kauf der Eintrittskarte erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr Bild möglicherweise im Fernsehen oder in anderen Medien ausgestrahlt oder veröffentlicht wird.

Anna Prohaska *Sopran*

Ensemble Modern

Sir George Benjamin *Dirigent*

Samstag

9. September 2023

21:00

Pause gegen 21:35

Ende gegen 22:30

PROGRAMM

Edgard Varèse 1883–1965

Octandre (1923)

für Flöte, Klarinette, Oboe, Fagott, Horn, Trompete, Posaune
und Kontrabass

Assez lent

Très vif et nerveux

Grave – Aniomé et jubilatoire

Saed Haddad *1972

Mirage – Mémoire – Mystère (2011–12)

für Violine und Streichtrio

Maurice Ravel 1875–1937

Trois Poèmes de Stéphane Mallarmé (1913)

für Singstimme und Kammerensemble

I. Soupir

II. Placet futile

III. Surgi de la croupe et du bond

Pause

Johann Sebastian Bach 1685–1750 / George Benjamin *1960

Canon und Fuge

aus: Die Kunst der Fuge BWV 1080

Bearbeitung für Ensemble von George Benjamin (2007)

Arnold Schönberg 1874–1951

Kammersinfonie op. 9 (1906–12)

für 15 Soloinstrumente

DIE GESANGSTEXTE

Maurice Ravel

Trois Poèmes de Stéphane Mallarmé (1913)

für Singstimme und Kammerensemble

I. Soupir

Mon âme vers ton front où rêve, ô
calme soeur,
Un automne jonché de taches de
rousseau,
Et vers le ciel errant de ton oeil
angélique
Monte, comme dans un jardin
mélancolique,
Fidèle, un blanc jet d'eau soupire
vers l'Azur!
– Vers l'azur attendri d'octobre pâle
et pur
Qui mire aux grands bassins sa
langueur infinie:
Et laisse, sur l'eau morte où la fauve
agonie
Des feuilles erre au vent et creuse
un froid sillon,
Se traîner le soleil jaune d'un long
rayon.

II. Placet futile

Princesse! à jalouser le destin d'une
Hébé
Qui poind sur cette tasse au baiser
de vos lèvres,
J'use mes feux mais n'ai rang
discret que d'abbé
Et ne figurerai même nu sur le
Sèvres.

Comme je ne suis pas ton bichon
embarbé,
Ni la pastille ni du rouge, ni Jeux
mièvres
Et que sur moi je sais ton regard
clos tombé,
Blonde dont les coiffeurs divins
sont des orfèvres!

Nommez-nous ... toi de qui tant de
ris framboisés
Se joignent en troupeau d'agneaux
apprivoisés
Chez tous broutant les vœux et
bêlant aux délires,

I. Seufzer

Meine Seele hin zu deiner Stirn, o
stille Schwester,
Wo ein Herbst bestreut mit roten
Sonnenflecken träumt,
Und hin zum irrenden Himmel
deines Engelauges
Steigt auf, wie treu in einem
Trauergarten,
Ein weißer Wasserstrahl seufzt hin
zum HIMMELBLAU!
– ZUM HIMMELBLAU, gemildert, des
OKTOBERS bleich und rein,
Das in den großen Becken sein
unendliches Sehnen spiegelt:
Und lässt, auf totem Wasser, wo
fahlrotes Sterben
Der Blätter irrt im Wind und kalte
Furchen gräbt,
Die Sonne, gelb, eines langen
Strahles ziehn.

II. Frivole Bittschrift

Prinzessin! einer Hebe Schicksal zu
beneiden,
Die auf dieser Tasse sprosst bei
eurer Lippen Kuss,
Versprüh ich meine Funken, doch
diskret nur als Abbé,
Und wird nicht einmal nackt das
Sèvres zieren.

Da ich nun nicht dein bärtig
Hundeschnäuzchen bin,
Nicht Zuckerplätzchen, Wangenrot
noch neckische SPIELE,
Und da auf mir, ich weiß, dein Blick
geschlossen ruht,
Blonde, deren göttliche Friseure
Goldschmuck weben!

Ernennt uns ... du, von der so viel
des Himbeer-Lachens
Zusammenflockt in eine Herde
zahmer Lämmer,
Bei allen Wünsche weidend und
blökend in Ekstase,

Nommez-nous ... pour qu'Amour
ailé d'un éventail
M'y peigne flûte aux doigts
endormant ce bercail,
Princesse, nommez-nous berger de
vos sourires.

Ernennt uns ... auf dass Amor
fächergeflügelt
Mich flötend male dort, in Schlaf
den Schafstall wiegend,
Prinzessin, ernennt uns doch zum
Hirten eures Lächelns.

III. Surgi de la croupe et du bond

Surgi de la croupe et du bond
D'une verrerie éphémère
Sans fleurir la veillée amère
Le col ignoré s'interrompt.

Je crois bien que deux bouches
n'ont
Bu, ni son amant ni ma mère,
Jamais à la même Chimère,
Moi, sylphe de ce froid plafond!

Le pur vase d'aucun breuvage
Que l'inexhaustible veuvage
Agonise mais ne consent,

Naïf baiser des plus funèbres!
À rien expirer annonçant
Une rose dans les ténèbres.

III. Aufgestiegen aus Kruppe und Schwung

Aufgestiegen aus Kruppe und
Schwung
Eines flüchtigen Glasgefäßes,
Ohne bitteres Wachen mit Blumen
zu schmücken,
Bricht jäh ab der unerkannte Hals.

Wohl glaub ich, dass zwei Münder
nie,
Ihr Geliebter nicht und nicht meine
Mutter,
An der gleichen CHIMÄRE getrunken,
Ich, Sylphe an diesem kalten
Plafond!

Das reine Gefäß jeglichen Trankes
Als der unerschöpflichen
Witwenschaft
Stirbt dahin, aber willigt nicht ein,

Naiver Kuss von den unheilvollsten!
Etwas auszuhauchen, das
verkündete
Eine Rose mitten im Dunkel.

Gedichte von Stéphane Mallarmé
Deutsche Übertragung: Hans Staub und Anne Roehling
© Philipp Reclam jun. Verlag GmbH, Stuttgart

So also klingt ein Pfirsich?

Sein Vater, seines Zeichens Ingenieur, hätte ihn natürlich in einem ordentlichen Beruf gesehen. Doch der junge Edgard Varèse war ein Dickkopf. Komponist wollte er werden. Nichts anderes. Und so machte er sich gegen den Willen des Familienoberhaupts auf, die Musik zu verändern. Oder wie er es einmal in einem Selbstporträt beschrieben hat: »Ich wurde eine Art teuflischer Parzival, nicht auf der Suche nach dem heiligen Gral, sondern nach der Bombe, die das musikalische Universum sprengen könnte, um alle Klänge durch die Trümmer hereinzulassen, die man – bis heute – Geräusche genannt hat.« Um dieses Ziel zu erreichen, musste er aber raus aus dem alten Europa. Amerika – das war schon früh sein Sehnsuchtskontinent. Ende 1915 erreichte der in Paris geborene Varèse die Vereinigten Staaten. Und hier legte er direkt mit seinem monströs besetzten Orchesterwerk *Amériques* den Grundstein für einen erstaunlich übersichtlichen, aber für die Musik des 20. Jahrhunderts bahnbrechenden Werkkatalog. Dazu gehören etwa die Geräuschkaskade *Ionisation* für Schlagzeugensemble oder das *Poème électronique* als eine Ikone der elektronischen Musik. Doch abseits der oftmals futuristischen Klang-Experimente gibt es tatsächlich mit *Octandre* ein Kammermusikwerk, das von seinen Klangfarben, den exponiertem konturierten und gezackten Solo-Stimmen und seinen bisweilen blockartigen Konstellationen her fast wie eine Strawinsky-Hommage wirkt. Alleine der von der Oboe dominierte Beginn dieses aus drei kurzen Sätzen bestehenden Werks für sieben Blasinstrumente und Kontrabass erinnert an Strawinskys *Le Sacre du printemps* – und damit an jenen Coup, den Varèse wahrscheinlich 1914 in Paris erlebt hatte. Und im Finalsatz von *Octandre* erklingt gar kurz ein Fugato – als ob Varèse auch damit seine Bewunderung für den russischen Komponistenkollegen zum Ausdruck bringen wollte, der kurz zuvor ein neobarockes Bläseroktett geschrieben hatte. Der Titel *Octandre* ist übrigens ein Begriff aus der Botanik und bezeichnet eine Blüte mit acht Staubblättern. Das erwähnte zwar auch der Kritiker des *New York Herald Tribune* nach der Uraufführung am 13. Januar 1924, die im New Yorker Vanderbilt Theatre im Rahmen der International Composer's Guild stattfand. Doch für ihn war *Octandre* keinesfalls eine Blume, sondern – ein Pfirsich!

Echo der Erinnerungen

Der Schwerpunkt des heutigen Programms liegt auf der klassischen, kammermusikalisch besetzten Moderne. Trotzdem darf die Gegenwart nicht fehlen. Ausgewählt hat man dafür ein Stück des ehemaligen George Benjamin-Schülers Saed Haddad. Der gebürtige Jordanier lebt schon lange in Deutschland. Und neben seinem Kompositionsstudium bei Benjamin besuchte er Meisterklassen bei Louis Andriessen, Helmut Lachenmann und Pascal Dusapin. Haddads Werke wurden bislang u. a. bei den Donaueschinger Musiktagen und vom Ensemble Modern gespielt und erhielten zahlreiche Preise wie etwa den Prix de Rome der Villa Médici. In den Jahren 2011/2012 schrieb Haddad im Auftrag u. a. des ICTUS Ensembles mit *Mirage*, *Mémoire*, *Mystère* ein Stück für zwei Violinen, Viola und Violoncello. Also ein klassisches Streichquartett. Fast! Denn mit der Idee, hier eine dominante Solovioline einem Streichtrio gegenüberzustellen (daher auch die Besetzungsangabe »für Violine und Streichtrio«) versucht Haddad, mit der Tradition zu brechen.

Als einen »Essay über die Erinnerung« hat Haddad sein dreisätziges Stück bezeichnet – und fährt fort: »Der 1. Abschnitt *Mirage* zeichnet sich durch einen quasi simultanen Akt des Erinnerns der gespielten Elemente aus. Dieses Wechselspiel zwischen dem, was gespielt wird, und dem, woran man sich schnell erinnert, führt dazu, dass die Illusion eines Echos in der Musik entsteht. Der 2. Abschnitt *Mémoire* zeigt einen entfernten Erinnerungsakt, der sich grob an einige Elemente der arabischen Musik erinnert. Der 3. Abschnitt *Mystère* entwickelt allmählich einen Akt des Vergessens, ohne musikalisch mit *Mirage* und *Mémoire* in Verbindung zu stehen. Im weiteren Verlauf zeigt *Mystère* jedoch eine Art verfremdete und fragmentierte Erinnerung an seine eigenen Elemente; wie Proust sagen würde: ›Die wahre Erinnerung kommt aus dem Abgrund des Vergessens‹.«

Sprachkompositionen

War es wirklich nur ein Zufall? Oder vielleicht ein weiteres geheimnisvolles Zeichen für die Seelenverwandtschaft zwischen Debussy und Ravel? Im Jahr 1913 vertonten beide nämlich nicht nur drei Gedichte des französischen Symbolisten und Dichtersfürsten Stéphane Mallarmé. Sie nannten ihre jeweiligen Liederhefte *Trois Poèmes de Stéphane Mallarmé* und nicht beispielsweise »Trois Mélodies sur des textes des Stéphane Mallarmé«. Und hier wie da finden sich die Vertonungen der beiden Gedichte *Soupir* und *Placet futile*. Was für erstaunliche Parallelen. Nur bei der Besetzung gingen die Komponisten eigene Wege. Debussy wählte die klassische Besetzung Stimme und Klavier. Ravel hingegen umrahmte den Sopran mit einem Nonett, bestehend aus Klavier, Streichquartett, zwei Flöten und zwei Klarinetten. Außerdem wurde jedes Lied einem Komponistenfreund gewidmet: Igor Strawinsky, Florent Schmitt sowie Erik Satie.

Dass auch Ravel im Titel die *Poèmes Mallarmés* so herausgestellt hat, lag an seiner unendlichen Bewunderung für diesen Dichter. Denn für den Komponisten war er der »größte, französische Dichter« überhaupt, da er die »französische Sprache poetisch gemacht hat. Als Zauberer, der er war, hat er diese Sprache beschworen.« Und wie inspirierend war die Musikalität des Sprachkomponisten Mallarmé für Ravel! Denn jedes Lied scheint einem idyllischen und friedlichen Klangzauberreich zu entstammen. Kaum zu glauben, dass bereits ein Jahr später sich der Erste Weltkrieg über Europa hermachen sollte.

Zeitgenosse Bach

Johann Sebastian Bachs bereits Anfang der 1740er Jahre begonnene *Kunst der Fuge* BWV 1080 gilt für viele als unerreichtes Hochamt der Polyphonie. Gleichzeitig hat dieser ungemein komplexe Torso zu Anekdoten und esoterisch angehauchten Deutungen verleitet. Zumal nach Bachs Tod die Nachlassverwalter um Sohnemann Carl Philipp Emanuel diesem Fugen-Zyklus sofort schöne Geschichten anhängten, die im Nachhinein die rechte

Würdigung noch erschwerten. So fehlen Angaben zur Besetzung. Weshalb es mittlerweile auch zahlreiche Fassungen dieses Konvoluts aus 14 einfachen, Doppel- und Tripel-Fugen sowie vier eingefügten Kanons gibt. Auch George Benjamin hat sich in den Chor der Bach-Bearbeiter eingereiht – als er 2007 zwei Sätze aus der *Kunst der Fuge* für kleines Ensemble transkribierte. »Es war Pierre Boulez, der mich vor etwa 15 Jahren bat, dieses Arrangement für ein Konzert an der Cité de la musique in Paris zu machen. Die Idee war, diese Bach-Transkription zusammen mit seinem sehr schönen *Mémoriale* aufzuführen, beide für die gleiche Besetzung: Soloflöte, zwei Hörner und sechs Streicher.« Ausgewählt hat Benjamin für den *Canon alla Ottava* sowie den *Contrapunctus 7*. Benjamin: »Der erste Satz ist ein einstimmiger Kanon, während der zweite aus einer komplexen Fuge besteht, in der außergewöhnliche Dinge mit dem Thema geschehen. Es wird nicht nur augmentiert, also in den Notenwerten vergrößert, und dann doppelt augmentiert, sondern auch auf den Kopf gestellt und in ganz unerwarteter Weise mit sich selbst kombiniert. Es ist eine Meisterleistung des kontrapunktischen Denkens. Ich habe die langsamsten Versionen des Themas in etwas unkonventioneller Weise gesetzt, wobei ich den Klang einer Orgel evozieren wollte, indem ich die höheren parallelen Obertöne nutze.«

Tor zur Moderne

Wer sich zu Beginn des 20. Jahrhunderts auf den aktuellsten Stand der Musik bringen und dabei vielleicht auch etwas erleben wollte, der konnte nur zwei Ziele haben: Paris und Wien. Denn hier wie dort wurde nicht nur das alte Klang-Gefüge endgültig aus der Verankerung gerissen. Man konnte gleichermaßen Ohren- und Augenzeuge von Publikumstumulten werden. Wie im Fall der Uraufführung von Arnold Schönbergs 1. Kammer-sinfonie. Bei ihrer Premiere am 8. Februar 1907 wurde der heilige Große Musikvereinssaal nämlich zum Tollhaus, über das natürlich danach die Lokalpresse eifrig berichtete. »Viele stahlen sich vor Schluss dieses Stückes lachend aus dem Bund«, so das *Illustrierte Wiener Extra-Blatt*. »Viele zischten und piffen, viele applaudierten. [...] Herr Schönberg schreibt einfach Noten, die miserabel

klingen, er macht wilde, ungepflegte Demokratengeräusche, die kein vornehmer Mensch mit Musik verwechseln kann ...«

Bei der Uraufführung und auch in den ersten Jahren danach stieß man sich an einer Musik, die sich auf Konfrontationskurs nicht nur zur liebgewonnenen vertrauten Tonalität befand. Von der Form und der Besetzung her bedeutete die Kammersinfonie quasi einen doppelten Tabubruch. Sinfonien – das waren bis dahin komplexe Wesen aus mehreren, klar voneinander abgesetzten Sätzen, komponiert für großes Orchester. Und welche opulenten Züge so eine Sinfonie damals annehmen konnten, verdeutlichte gerade der Schönberg-Bewunderer Mahler nicht zuletzt mit seiner 8. Sinfonie, die angesichts ihrer gigantischen Besetzung »Sinfonie der Tausend« genannt wurde. 1906 wurde sie komponiert – wie Schönbergs Kammersinfonie, bei der nun die Besetzung auf gerade einmal 15 Instrumente (acht Holzbläser, zwei Hörner, fünf Streicher) eingedampft worden war. Zudem wurden die Satztypen der klassischen Sinfonie sowie Elemente des Sonatenhauptsatzes jetzt zum einsätzigen Gebilde »Sonaten-Allegro – Scherzo – Durchführung – Adagio – Reprise-Finale« zusammengezogen.

Doch nicht nur diese »äußerlichen« Umwälzungen der Tradition markierten für Schönberg einen Wendepunkt in seinem Schaffen, das bis dahin vom Geist und dem Flair des Jugendstils mitgeprägt war. Auch das musikalische Innenleben der Kammersinfonie mit ihrer Absage etwa an den konfektionierten Terzaufbau der Harmonik offenbarte nun den Beginn eines neuen Kompositionsweges, an dessen Ende für Schönberg die »Emanzipation der Dissonanz« stand: »Erfunden an einem stürmisch aufwärtsstrebenden Hornthema, breiten sich die Quartakkorde architektonisch über das ganze Werk aus und geben allem, was vorkommt, ihr Gepräge. So kommt es, dass sie hier nicht bloß als Melodie oder als rein impressionistische Akkordwirkung auftreten, sondern ihre Eigentümlichkeit durchdringt die gesamte harmonische Konstruktion.« Aus dem sechsstimmigen Quartakkord, dem zu Beginn eine markant nach oben schnellende Hornfigur folgt, entsteht so ein transparentes Klanggewebe, das trotz seiner streng durchkonstruierten Anlage magisch funkelt, schimmert, leuchtet.

Guido Fischer

Anna Prohaska



Die preisgekrönte österreichisch-englische Sopranistin Anna Prohaska studierte an der Hochschule für Musik »Hanns Eisler« in Berlin und debütierte im Alter von 18 Jahren an der Komischen Oper Berlin als Flora in Benjamin Britten's *The Turn of the Screw* und bald darauf an der Berliner Staatsoper Unter den Linden, der sie seit ihrem 20. Lebensjahr eng verbunden ist. Seitdem

hat sie eine außergewöhnliche internationale Karriere an großen Opernhäusern und mit wichtigen Orchestern verfolgt, darunter Zusammenarbeiten mit dem Theater an der Wien, der Mailänder Scala, dem Royal Opera House Covent Garden, der Pariser Opéra, der Hamburgischen Staatsoper, dem Festival d'Aix-en-Provence, der Bayerischen Staatsoper und den Salzburger Festspielen.

Zu den Höhepunkten ihrer Laufbahn als Opernsängerin zählen Claude Debussys *Pelléas et Mélisande* an der Hamburgischen Staatsoper; Henry Purcells *The Fairy Queen* am Theater an der Wien, Zerlina (Mozarts *Don Giovanni*) an der Scala; Constance (Francis Poulencs *Dialogues des Carmélites*) und Nannetta (Verdis *Falstaff*) am Royal Opera House Covent Garden; Blonde (Mozarts *Die Entführung aus dem Serail*) an der Pariser Oper; die Zabelle in der Uraufführung von George Benjamins *Picture a day like this* und Morgana (Händels *Alcina*) beim Festival d'Aix-en-Provence; Iphis (Händels *Jephtha*) an der Niederländischen Nationaloper und Phani (Jean-Philippe Rameaus *Les Indes galantes*) an der Bayerischen Staatsoper. Als regelmäßiger Gast bei den Salzburger Festspielen trat Anna Prohaska in Luigi Nonos *Al gran sole carico d'amore* sowie in Aribert Reimanns Inszenierung seiner Oper *Lear* und in Konzerten mit dem NHK Symphony Orchestra und den Wiener Philharmonikern auf.

Anna Prohaska tritt regelmäßig mit einigen der größten Dirigentinnen und Dirigenten sowie namhaften Orchestern auf, darunter die Berliner Philharmoniker, die Wiener Philharmoniker, das London Symphony Orchestra und das Concertgebouworkest, und hat

u.a. mit Sir Simon Rattle, Daniel Harding, Claudio Abbado, Yan-
nik Nézet-Séguin und Gustavo Dudamel zusammengearbeitet.

Anna Prohaskas verschiedene Aufnahmen und Musikvideos machten sie 2013 zur Protagonistin des Dokumentarfilms *The Fabulous World of Anna Prohaska*. Ihr erstes Soloalbum *Sirène* erschien 2011, gefolgt von *Enchanted Forest* im Jahr 2013 und *Behind the Lines* im Jahr 2014. Zu den jüngsten Alben gehören *Serpent & Fire* mit Il Giardino Armonico, *Paradise Lost* mit Julius Drake und *Bach: Redemption* mit der lautten compagney BERLIN. In jüngerer Zeit erschienen ihre Alben *Celebration of Life in Death* mit La Folia Barockorchester und *György Kurtág: Kafka-Fragmente*. Zuletzt veröffentlichte sie das Album *Maria Mater Meretrix* mit Patricia Kopatchinskaja und der Camerata Bern.

In der Kölner Philharmonie war Anna Prohaska zuletzt im Sep-
tember vergangenen Jahres zu hören.



Ensemble Modern

Das Ensemble Modern gehört weltweit zu den bekanntesten, führenden Formationen für aktuelle Musik. 1980 gegründet und in Frankfurt am Main beheimatet, prägen derzeit 18 Solistinnen und Solisten die Aktivitäten des basisdemokratisch organisierten Klangkörpers. Die Musikerinnen und Musiker aus Belgien, Bulgarien, Deutschland, Griechenland, Indien, Israel, Japan, der Schweiz und den USA entscheiden ihre Projekte gemeinsam, ebenso Kooperationen mit weiteren Künstlerinnen und Künstlern und sämtliche ökonomischen Fragestellungen. Das ästhetische Spektrum des Ensemble Modern umfasst musik- und tanztheatralische Genres, multimediale Formen sowie Kammermusik, Ensemble- und Orchesterkonzerte. Tourneen und Gastspiele führen das Ensemble Modern zu renommierten Festivals aller Welt und bedeutenden nationalen und internationalen Spielstätten.

Pro Jahr erarbeitet das Ensemble Modern zirka 70 Kompositionen neu, darunter gut 20 Uraufführungen, die es zum Teil selbst in Auftrag gibt. Die Einstudierung der Werke erfolgt zumeist in engem Kontakt mit den Komponistinnen und Komponisten. Konzept und Anspruch des Ensemble Modern ist die größtmögliche

Präzision in der Umsetzung der kompositorischen Ideen. So sind außergewöhnliche und langjährige Partnerschaften entstanden u. a. mit John Adams, Mark Andre, George Benjamin, Unsuk Chin, Peter Eötvös, Brian Ferneyhough, Heiner Goebbels, Hans Werner Henze, Heinz Holliger, Mauricio Kagel, György Kurtág, Helmut Lachenmann, György Ligeti, Cathy Milliken, Brigitta Muntendorf, Olga Neuwirth, Enno Poppe, Steve Reich, Wolfgang Rihm, Rebecca Saunders, Iris ter Schiphorst, Simon Steen-Andersen, Karlheinz Stockhausen, Mark-Anthony Turnage, Frank Zappa, Hans Zender oder Vito Žuraj sowie mit herausragenden Persönlichkeiten anderer Kunstsparten.

Das Ensemble Modern führt seit 2000 mit Ensemble Modern Medien ein eigenes Label. Weitere der insgesamt über 150 Tonträgerveröffentlichungen sind in anderen etablierten Labels erschienen. 2003 gründete das Ensemble Modern die Internationale Ensemble Modern Akademie (IEMA), in deren Rahmen es seine Ausbildungsprojekte bündelt. Anliegen ist die Vermittlung der vielfältigen zeitgenössischen Strömungen, zudem der offene, kreative Umgang mit künstlerischen Prozessen.

Das Ensemble Modern war zuletzt im Mai dieses Jahres bei uns zu Gast.

Das Ensemble Modern wird bei diesem Konzert durch den Kulturfonds Frankfurt RheinMain und die Gesellschaft zur Verwertung von Leistungsschutzrechten gefördert.

Die Besetzung des Ensemble Modern

Flöte, Piccolo

Eric Lamb
Delphine Roche

Oboe

Christian Hommel

Oboe, Englischhorn

Valentine Collet

Klarinette

Jaan Bossier
Sergi Bayarri Sancho

Klarinette, Bassklarinette

Hugo Queirós

Fagott

Johannes Schwarz

Fagott, Kontrafagott

Ronan Whittern

Horn

Saar Berger
Martin Gericks

Trompete

Sava Stoianov

Posaune

Uwe Dierksen

Klavier

Ueli Wiget

Violine

Jagdish Mistry
Giorgos Panagiotidis
Veronika Paleeva

Viola

Megumi Kasakawa
Victor Guaita Igual

Violoncello

Eva Böcker

Kontrabass

Paul Cannon

Sir George Benjamin

Der britische Komponist, Pianist, Dirigent und Pädagoge George Benjamin wurde 1960 in London geboren. Er begann bereits im Alter von sieben Jahren zu komponieren. 1976 begann er sein Studium der Komposition bei Olivier Messiaen am Pariser Konservatorium. Von 1978 bis 1982 setzte er seine Kompositionsstudien am King's College in Cambridge bei Alexander Goehr fort. Bereits

mit 20 Jahren war er mit seinem Orchesterwerk *Ringed by the flat horizon* als bisher jüngster Komponist bei den Londoner Proms vertreten. Kurze Zeit später folgten mit *A mind of winter* und *At first light* für Kammerorchester zwei weitere international beachtete Werke.

Eine wichtige Station war von 1982 bis 1985 seine Arbeit am Pariser IRCAM, dem Forschungsstudio für elektronische Musik, die ihren Niederschlag in Benjamins bisher einzigen Stücken für Tonband oder Live-Elektronik fand. Inzwischen kann er auf ein umfangreiches Schaffen zurückblicken. In jüngerer Zeit hat er auch die Oper erobert. Nach der Kammeroper *Into the little hill* von 2006 gelang ihm mit der 2012 uraufgeführten Oper *Written on skin* ein durchschlagender Erfolg. Das Stück wurde in kurzer Zeit an mehr als 20 Opernbühnen weltweit aufgeführt. Neben seiner Karriere als Komponist ist Benjamin auch als praktischer Musiker aktiv. Gern übernimmt er die Klavierparts seiner eigenen Werke und arbeitet als Dirigent regelmäßig mit international führenden Orchestern zusammen. Besonders gefragt ist er als Uraufführungsdirigent. Er ist regelmäßiger Gastdirigent der London Sinfonietta, für die er auch viele Auftragskompositionen geschrieben hat.

Sir George Benjamin wurde 2017 in den britischen Adelsstand erhoben und 2023 mit dem Ernst von Siemens Musikpreis ausgezeichnet. Er lebt in London und lehrt dort am Royal College of Music sowie am King's College London.

In der Kölner Philharmonie dirigierte er zuletzt im April dieses Jahres seine eigene Oper *Lessons in Love and Violence*.



September

MO
11
20:00

Talise Trevigne *Sopran*
Okka von der Damerau *Mezzosopran*
Philharmonischer Chor München

Münchner Philharmoniker
Mirga Gražinytė-Tyla *Dirigentin*

Gustav Mahler
Sinfonie Nr. 2 c-Moll

1901 und 1910 dirigierte Gustav Mahler selbst die Münchner Philharmoniker, bei den Uraufführungen seiner 4. und 8. Sinfonie. Und diese Mahler-Tradition pflegt der Elite-Klangkörper bis heute, ganz aktuell mit dessen gewaltiger 2. Sinfonie. Denn Mahlers sogenannte »Auferstehungssinfonie« ist ein wahrhaft gigantisches Werk, ganz im Sinne der spätromantischen Orchestermonumentalität. Im Finale des 5. Satzes steigert Mahler Chor und Orchester samt Orgel zu einem gewaltigen Höhepunkt von klanglicher Pracht, die bei einer Live-Aufführung geradezu physisch spürbar wird. Der Wirkung dieser Musik kann man sich jedenfalls kaum entziehen. Typisch Mahler eben, dessen Sinfonien von großen Kontrasten leben, die voller Extreme und grotesker Momente sind und immer wieder an musikalischen Höhepunkten in sich zusammenbrechen.

Gefördert vom **Kuratorium
KölnMusik e.V.**

FR
15
20:00

Trio tRiaLog
Sarah Romberger *Mezzosopran*
Daniel Romberger *Klarinette*
Fil Liotis *Klavier*

Robert Schumann
Frauenliebe und Leben op. 42

Johannes Brahms
Zwei Gesänge op. 91

Philipp Maintz
liebeslieder

Richard Strauss
Fünf Lieder op. 15 TrV 148

»Eine Entdeckung!«, jubelte die Kölnische Rundschau, als Sarah Romberger vor zwei Jahren in der Philharmonie mit Mozart brillierte. Nun kehrt die junge Mezzosopranistin mit einem romantischen Programm in erlesener kammermusikalischer Besetzung zurück. An ihrer Seite ihr Bruder, der Klarinettist Daniel Romberger, und der einfühlsame Pianist Fil Liotis. Mit ihnen erzählt Sarah Romberger von der Zerbrechlichkeit der Liebe. Johannes Brahms gedachte seine zwei zarten Gesänge dem entfremdeten Ehepaar Joachim als Versöhnungsstücke zu. Auf traurig-schöne Verse von Elisabeth Plessen komponiert Philipp Maintz eigens für diesen Abend Liebeslieder. Danach spannt Robert Schumanns Liederzyklus »Frauenliebe und Leben« den Bogen vom Hochzeitsglück zur Todestrauer.

Gefördert vom **Kuratorium
KölnMusik e.V.**



**Kölner
Philharmonie**

Mirga Gražinytė-Tyla

Dirigentin

Münchner Philharmoniker

Gustav Mahler

Sinfonie Nr. 2 c-Moll
für Sopran, Alt, Chor
und Orchester

Foto: Frans Jansen

Talise Trevigne *Sopran*
Okka von der Damerau *Mezzosopran*
Philharmonischer Chor München

Gefördert vom

**Kuratorium
KölnMusik e.V.**

koelner-philharmonie.de
0221 280 280

kölnticket

westticket bonnticket

Konzertkasse der Kölner Philharmonie
Kurt-Hackenberg-Platz/Ecke Bechergasse

Montag
11.09.2023
20:00

SA
16
20:00

Jeff Mills *electronics, drum machine*
Prabhu Edouard *tabla*
Jean-Philippe Dary *keyboards*

Tomorrow comes the Harvest

Der Detroiter Techno-Pionier Jeff Mills setzt neue Maßstäbe, als er 2018 mit dem Afro-Beat-Drummer Tony Allen eine ungewöhnliche Allianz eingeht. Das daraus resultierende Mini-Album »Tomorrow comes the Harvest« gilt in der Club-Szene als Sensation. Fünf Jahre später wagt Jeff Mills einen neuen Schritt, der einige Fragen aufwirft: Ist es möglich, den vor drei Jahren verstorbenen Trommel-Meister zu ersetzen? Wenn die Antwort darauf Prabhu Edouard lautet, dann unbedingt! Der Franzose mit indischen Wurzeln ist jedoch mit anderem Trommel-Arsenal unterwegs als der nigerianische Schlagzeug-Guru. Seine Tablas verleihen dem Mills-Sound, zu dem Jean-Philippe Dary trickreiche Keyboard-Klänge beisteuert, ganz neue Nuancen – man darf gespannt sein!

DI
19
20:00

Noa Wildschut *Violine*
Junge Deutsche Philharmonie
Matthias Pintscher *Dirigent*

Matthias Pintscher
neharot für Orchester

Felix Mendelssohn Bartholdy
Konzert für Violine und Orchester
e-Moll op. 64

Alexander von Zemlinsky
Die Seejungfrau

Geniale Doppelbegabung. Gustav Mahler hatte sie, Richard Strauss ebenso: Beide waren dirigierende Komponisten, die auch ihre eigenen Werke zur Auf-führung brachten. Matthias Pintscher befindet sich also in exzellenter Gesellschaft mit diesem Programm aus eigenen und Werken anderer Komponisten. »Neharot« heißt sein zu Beginn der Corona-Pandemie entstandenes Stück für Orchester, was im Hebräischen so viel wie »Flüsse« oder »Tränen« heißt und eine Art musikalischer Reflexion ist, so Matthias Pintscher, der »Verwüstung und Angst, aber auch der Hoffnung auf Licht, die diese Zeit unseres Lebens so emotional geprägt hat«. Neben Mendelssohn Bartholdys populärem Violinkonzert e-Moll steht mit der klangfarbenschildernden Tondichtung von Alexander Zemlinsky auf Andersens berühmtes Märchen »Die kleine Meerjungfrau« dann noch ein kaum gespieltes Stück auf dem Programm. Vermutlich fand der Komponist in der Geschichte um eine tragisch-unerfüllte Liebe Parallelen zu seinem eigenen Leben: Die von ihm angebetete Alma gab ihm einen Korb, um seinen Kollegen Gustav Mahler zu heiraten.



Kölner Philharmonie



Foto: Marco Borggreve

Ligeti und Mozart I

Isabelle Faust

Violine

Alexander Melnikov

Klavier

György Ligeti

Concert Românesc – für Orchester
Konzert für Violine und Orchester

Wolfgang Amadeus Mozart

Konzert für Klavier und Orchester
A-Dur KV 488
Sinfonie C-Dur KV 551

Les Siècles

François-Xavier Roth *Dirigent*

Gefördert vom

Kuratorium
KölnMusik e.V.

koelner-philharmonie.de
0221 280 280

kölnticket
westticket bonnticket

Konzertkasse der Kölner Philharmonie
Kurt-Hackenberg-Platz/Ecke Bechergasse

Einführung 19:00
durch Oliver Binder

Mittwoch
20.09.2023
20:00

PODCAST

der Kölner Philharmonie



Foto: DESIGNECOLOGIST

Ob in Gesprächen oder Werkeinführungen:

Der Podcast der Kölner Philharmonie informiert unterhaltsam.

Christoph Vratz stellt Werke und deren Einspielungen vor und lädt zum Vertiefen ins Programm ein. In den Interviews von Katherina Knees zeigen sich Musikerinnen und Musiker vor ihrem Konzert von ihrer persönlichen Seite und auch andere spannende Gäste aus dem Konzertkosmos kommen zu Wort. Der Podcast der Kölner Philharmonie wird ergänzt durch »Des Pudels Kern«, eine Gesprächsreihe von Elisa Erkelenz und David-Maria Gramse rund um klassische Musik, Pop, Philosophie, Kunst und Wissenschaft.



Philharmonie-Hotline 0221 280 280

koelner-philharmonie.de

Informationen & Tickets zu allen Konzerten
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

Herausgeber: KölnMusik GmbH
Louwrens Langevoort
Intendant der Kölner Philharmonie
und Geschäftsführer der
KölnMusik GmbH
Postfach 102163, 50461 Köln
koelner-philharmonie.de

Redaktion: Sebastian Loelgen
Corporate Design: hauser lacour
kommunikationsgestaltung GmbH
Textnachweis: Der Text von Guido Fischer
ist ein Originalbeitrag für die KölnMusik.
Fotonachweis: Anna Prohaska © Åsa
Westerlund; Ensemble Modern © Wonge
Bergmann; Sir George Benjamin © Marco
Borggreve

Gesamtherstellung: 
adHOC Printproduktion GmbH